

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

16.4.1890 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947039)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

Nr 31.

Oldenburg, Mittwoch, den 16. April.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 16. April.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, den Pfarrer **Wigger** zu Huntlosen zum Pfarrer
an der Kirche und Gemeinde Wiefelstede zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, dem Landgerichtsrath **Dr. Roggemann** die er-
betene Entlassung aus dem Staatsdienst zum 23. April d. J.
zu bewilligen und die Wahl desselben zum Bürgermeister
der Haupt- und Residenzstadt Oldenburg an Stelle des in
Folge gerichtlichen Urtheils ausgeschiedenen bisherigen Ober-
bürgermeisters von Schrend, unter Verleihung des Titels
„Oberbürgermeister“, zu bestätigen.

Ordensverleihungen. Nachdem von Seiner Hoheit
dem Herzog von Sachsen-Altenburg dem Eisenbahndirector
Geheimen Oberregierungsath **Vormann** das Comthur-
kreuz 2. Klasse, dem Ober-Betriebsinspector **Böhlk** das
Ritterkreuz 1. Klasse, dem Schlossverwalter **Mannweiler**
und dem Kammerdiener **Haase** die goldene Verdienst-
Medaille und dem Leibjäger **Howe** die silberne Medaille
des Herzoglichen Sächsischen Ernestinischen Hausordens ver-
liehen worden, haben Seine Königliche Hoheit der Groß-
herzog die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung dieser
Orden und Decorationen zu ertheilen geruht.

Diensternennungen. Folgende Diensternennungen
sind höchstverfügt: Der Amtsrichter **Gräpel** in Brake
ist zum Landgerichts-Assessor in Oldenburg, der Gerichts-
Assessor **von Finckh** in Wechta zum Amtsrichter in Brake,
der Gerichts-Assessor **Tenge** zum Staatsanwalt und Hilfs-
richter in Grundbuchsachen beim Amtsgericht Wechta ernannt.
Der Landgerichtsrath **Kunde** ist von der Function eines
Staatsanwalts beim Landgericht Oldenburg entbunden und
tritt in die Stellung eines richterlichen Mitgliedes des Land-
gerichts für den ausscheidenden, zum Bürgermeister von
Oldenburg gewählten Landgerichtsrath **Dr. Roggemann**. Der
Landgerichts-Assessor **Nuhs** ist zum Staatsanwalt
beim Landgericht Oldenburg an Statt des in die Stellung
eines richterlichen Mitgliedes beim Landgericht tretenden
bisherigen Staatsanwalts Landgerichtsrath **Kunde**, der
Accessit **Hartong** in Cutin zum Auditor und Staatsanwalt
in Jever ernannt.

Beurlaubt. Der Staatsanwalt beim Großherzog-
lichen Landgericht hieselbst, Herr Landgerichtsrath **Deeken**,
ist aus Gesundheitsrücksichten auf 6 Wochen beurlaubt.

Amtseinführungen. Mit dem Beginn des neuen
Schuljahres am vorgestrigen Montag Vormittags 10 Uhr
wurde in der Aula der Stadtknabenschule der neue Rector
dieser Schule, der bisherige Hauptlehrer an der Volks-
knabenschule Herr **Drees**, durch Herrn Pastor **Pralle**
in sein neues Amt eingeführt. Zur selben Zeit fand die
Einführung des Nachfolgers des Herrn **Drees**, des zum
Hauptlehrer an der Volksknabenschule ernannten bisherigen
Realschullehrers **Johnson**, in sein neues Amt durch den
Herrn Pastor **Noth** statt.

Die Wahl des Herrn Landgerichtsraths **Dr. Rogge-
mann** zum **Bürgermeister** unserer Stadt hat unter
Genehmigung des demselben bewilligten Maximalgebhalts von
7200 Mark die oberliche Bestätigung erhalten. Die Ein-
führung des Gewählten in sein neues Amt dürfte nunmehr
ehestens erfolgen.

Landtag des Großherzogthums. Die auf nur
6 Tage einberufen gewesene außerordentliche Versammlung
des Landtags des Großherzogthums ist am vorgestrigen
Montag durch den Geheimen Oberregierungsath **Muzen-
becker** im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Groß-
herzogs bereits wieder geschlossen worden. In drei kurzen
Sitzungen erledigte der Landtag seine Geschäfte. Die ihm
zugegangenen Vorlagen der Staatsregierung fanden sämt-
lich Annahme. Die bedeutendste derselben ist diejenige, betr.
die Herstellung von Längepier-Anlagen und sonstigen Bau-
lichkeiten in Nordenham in Folge eines Vertrags der Eisen-
bahn-Direction mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen,
welcher sich gegen Zahlung einer jährlichen Pachtsumme von
30 000 Mark vorläufig auf die Dauer von 5 Jahren ver-

pflichtet hat, seine Dampfer der amerikanischen Fahrt von
Nordenham abfahren zu lassen. Die zu diesen Anlagen er-
forderlichen Gelder im Betrage von 515 000 Mark bewil-
ligte der Landtag einstimmig. Diese Anlagen werden für
Nordenham und Umgegend und für die Eisenbahn Bremen-
Nordenham großen Nutzen schaffen, ja man darf sagen, daß
dieselben mit der Zeit Nordenham zu einem Welthandelsplatz
erheben werden.

Großh. Theater. In Betreff des Gastspiels des
Fräulein **Barlany** sei unserer neulichen desfallsigen Mit-
theilung noch berichtend hinzugefügt, daß dasselbe nicht,
wie erst beabsichtigt, am 16., 17. und 18., sondern unvor-
hergesehener Hindernisse halber erst am 18., 19. und 20.
April stattfinden wird. Die geschätzte Gastin wird in fol-
genden Stücken auftreten: **Freitag**, den 18. April,
7 Uhr: „Bezähmte Widerspenstige“ und „Die Schulkreiterin“,
Sonabend, den 19. April, 4 1/2 Uhr, um auch den
Auswärtigen den Besuch zu ermöglichen: „Die Waite aus
Lozod“, und **Sonntag**, den 20. April, 7 Uhr: „Der
Hüttenbesitzer“.

Ein Genuß eigener Art wurde dem Einsender dieses
sowie mehreren Damen und Herren aus der Nachbarschaft
der Herren **Telge** und **Bock** an der Rosenstraße vor ein-
igen Abenden dadurch bereitet, daß genannte Herren ihre
jezt fertig gestellte **electriche Beleuchtungsanlage**
zum ersten Male in Thätigkeit den Eingeladenen vorführten.
Einem wahrhaft feenhaften Anblick bot die Privatwohnung
der beiden Herren im Maler Popken'schen Hause an der
Rosenstraße, wo die kleinen elektrischen Glühlämpchen in
großer Zahl, mannigfach in den verschiedensten Farben grup-
pirt, in den von den Herren **Alseier** in geschmackvollster
Weise decorativ ausgestatteten Räumen die wunderbarsten
Beleuchtungseffekte hervorbrachten, die namentlich auch von
Seiten der anwesenden Damen ungeheuren Beifall und Be-
wunderung ernteten. Die praktische Anwendung der Be-
leuchtungsapparate in ihren vielfachen Modifikationen für
den täglichen Hausgebrauch wurde von den Herren sodann
gezeigt und erklärt, auch wurde der treibenden Maschine
und den der Electricitätsübertragung dienenden Apparaten
ein Besuch abgestattet, wobei auch deren Thätigkeit erläutert
sowie die Anordnung der Glüh- und Bogenlicht-Lampen in
dem großartig neugebauten Maschinenhause gezeigt wurde.
Da die gastfreien Herren auch noch für leibliche Erfrischung
ihrer Gäste gesorgt hatten, so gestalteten sich für letztere
die Stunden zu in jeder Weise genussreichen. — Es liegt
nahe, die Ausbreitung der electriche Beleuchtung für weite-
tere Kreise von dieser Stelle aus zu wünschen. Hoffen wir,
daß die unverkennbaren Fortschritte, die die Oldenburger
Industrie im Einzelnen in der letzten Zeit macht, in Zukunft
auch unserer Stadt im Großen zu Ruß gemacht und die
darüber eingeleiteten Verhandlungen zu günstigen praktischen
Resultaten führen werden.

Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen
Eisenbahnen (ausschließlich Oldenburg-Wilhelmshaven) be-
trugen nach vorläufiger Ermittlung im Monat März des
laufenden Jahres 347 454 Mark, und zwar 21 919 Mark
mehr als im selben Monat des vergangenen Jahres. Vom
1. Januar bis 31. März 1890 betragen dieselben 947 888
Mark, im März 1889 882 173 Mark, ergibt also für das
laufende Jahr eine Mehreinnahme von 63 715 Mark. —
Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Bahn wurden nach
vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Monat März 1890
63 050 Mark, was gegen den Monat März 1889 eine
Mehreinnahme von 1450 Mark ergibt. Vom 1. Januar
bis 31. März betragen die Einnahmen 164 668 Mark, im
selben Zeitraum des verflossenen Jahres 157 020 Mark, es
beträgt demnach die Mehreinnahme während des gedachten
Zeitraums des laufenden Jahres 7 648 Mark. — Hiernach
haben alle unsere Bahnen für das erste Vierteljahr 1890
ansehnliche Mehreinnahmen ergeben.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 13. April:

So sind Sie Alle!

Posse mit Gesang in 3 Akten von W. Mannstaedt.
Musik von Mannstaedt.

„So sind Sie Alle!“ Wer? Nach W. Mannstaedt's
Behauptung alle Diejenigen, welche sich rühmen, von Adam

und Eva abzustammen. Und unwillkürlich drängt sich dann
die Frage auf: „Wie sind Sie Alle?“ was sich wieder
kurz und bündig mit „modern“ beantworten läßt und durch
folgende kurze Inhaltsangabe näher erläutert wird. Ein
frisches Naturkind kommt in einer Großstadt zu ihrem Rathen,
welcher sie jedoch, da er selbst zwei Töchter trotz Abhaltung
von Bällen und sonstiger Opfer vergebens unter die Haube
zu bringen stets bemüht ist, nicht aufnimmt und noch dazu
wegen ihrer heimathlichen Tracht mit Geringschätzung an-
sieht. Der Dichter spielt sie nun geschickt in die Hände
eines „Mannes für Alles“, welcher sie selbstredend auch
sogleich unterbringt und wofür sie auch sofort geliebt —
und geheirathet wird. Nun auf einmal aus ihrer Armut
zum Reichthum gelangt, zeigt sie die besten Ausichten, ihren
Mann in kurzer Zeit an den Bettelstab zu bringen, welcher
letzterer jedoch dagegen einzuschreiten den Muth nicht hat,
da sie bei derartiger Gelegenheit eine solche Gewandtheit
in der „Vertretung schwerer Kunst“ entwickelt, daß sie sich
dieselbe fast unglaublich schnell angeeignet zu haben scheint.
Doch eben vor Fallen des Vorhanges kommt auch sie zur
Einsicht und Glück und Frieden wird auch diesem Paare
wohl nicht verlagert werden. Daneben tritt eine alte reiche
Jungfer auf, die als Erbstante durch ihre heirathslustigen
Pläne ihren Verwandten die Aussicht auf ein baldiges Ver-
mächtniß nimmt und von diesen daher „äußerlich freundlich,
innerlich kurrig“, wie die Parole lautete, aufgenommen
und verwünscht wird, sowie verschiedene einer Großstadt ent-
lehnte Figuren. Im Allgemeinen steht man hieraus, daß
obige Posse als Parodie auf Charlotte Birchpfeiffers „Stadt
und Land“ (Vorle) gelten kann, und nicht ganz ungeschickt
sucht der Dichter die im Titel reichlich kühn aufgestellte Be-
hauptung durch seine Dichtung, welcher manches Fünftaken
Wahrheit nicht abgeprochen werden kann, zu beweisen und
nicht mit Unrecht versteht er es, uns die Schäden der Jetzt-
zeit mit der ihm als Posse-Fabrikant zuzuhenden dichterischen
Freiheit vorzuführen. Aber auch nicht gerade schwer würde
es fallen, diese Behauptung zu entkräften, wenn man nur
hineingreifen wollte ins stürmische Weltgetriebe und die mehr
in der stillen Häuslichkeit Wirkenden nur sehen, sowie die
Einfachheit gegenüber dem Flitterland in Bezug auf Klei-
dung und Gemüth nur mehr anerkennen wollte. Der vom
Dichter gewählte Stoff wird in gefälliger Form vorgeführt
und erfüllen die komischen Personen, Situationen, sowie die
rote Handlung in genügender Weise die an eine Posse ge-
stellten Anforderungen; obige bietet besonders dem Komiker
als Hauptträger des Stückes passende Gelegenheit, durch
Localisirung seines Stoffes besondere Anknüpfepunkte zu ent-
wickeln und leistete in dieser Figur (Püple) Herr **Carrell**
recht gutes. Sein weiblicher Compagnon (Gretle), Fräulein
Horst, schloß sich ihm würdig an und war ebenfalls in
Spiel und Gesang ganz gut. Schließlich gelangte auch die
Mannstaedt'sche Musik, welche übrigens gerade nicht sehr
viele neue Motive aufzuweisen hat, vom Theaterorchester
unter Herrn **Kann's** Leitung exact durchgeführt, gleich-
falls gebührend zur Geltung.

Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

(Fortsetzung.)

Der Umsatz hob sich auf Mt 50 762 639.99 und
der nach Abzug der Zinsen erzielte Courz- und Provisions-
gewinn stellte sich auf Mt. 249 427.99. Ueber den Ver-
lauf des Effectengeschäfts bemerkt der Bericht Folgendes:
„Der Verkehr in Bank- und Industrieactien ist zwar im
letzten Jahre auch in unserer Kundenschaft gewachsen, aber
man hält sich dabei in mäßigen Grenzen und geht in voller
Erkenntniß der hier gebotenen Vorsicht nicht über die eigene
Leistungsfähigkeit hinaus. Den weitaus größten Theil in
dem angegebenen Umsatz bilden feinerzinsliche Anlagewerthe,
von denen neben den pupillarisch sicheren deutschen Werthen
und den schon seit einigen Jahren hier stärker eingeführten
italienischen und österreichischen Papieren neuerdings gute
amerikanische Eisenbahnprioritäten und Städteanleihen mehr
beachtet werden.“

Schwankungen in den Coursen hat es im letzten Jahre
nicht allein für Actien, sondern auch für solide Anlagewerthe
gegeben. Diese wurden in den letzten Monaten des
Jahres in Folge einer ungewöhnlich starken Vertheuerung
(Verfolg siehe letzte Seite.)

Der Pariser Gemeinderat.

Die bevorstehenden Wahlen zur Erneuerung des Pariser Gemeinderats lenken die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese kommunale Körperschaft, die sich bekanntlich nicht damit begnügen will, den städtischen Haushalt zu verwalten, den Armen der Stadt zu Hilfe zu kommen und die sanitären Zustände, die noch sehr viel in der Hauptstadt der an der Zivilisation marschierenden Nation zu wünschen übrig lassen, zu verbessern, sondern ihren Stolz darin zu setzen suchen, hohe Politik zu treiben und die Führung der Massen in allen politischen und sozialen Fragen zu übernehmen. Hierunter muß selbstverständlich die Bevölkerung der Stadt in allen ihren Schichten leiden und es ist nur zu natürlich, daß die Pariser, die von den Aufgaben der Gemeinderäte eine ganz andre Vorstellung haben als diese selbst, sich in einer sehr scharfen Kritik des Gemeinderats ergehen.

Die Stadtväter, die durch die wiederholte Verwerfung des Polizeibudgets die öffentliche Sicherheit gefährdet, auf Kosten der Steuerzahler und selbst der Hilfsbedürftigen großartige Festlichkeiten veranstalten und den Streitenden in der Provinz wie in der Hauptstadt ansehnliche Summen bewilligt, haben sich ungezügelter Weise hohe Gehalte beigelegt, sich das Recht zugeschrieben, der Polizei Befehle zu erteilen, und hierdurch einen unerlaubten Druck auf die gesamte Staatsverwaltung ausgeübt. Aber nicht genug damit, werden die Mitglieder des Gemeinderats auch noch beschuldigt, bei der letzten Pariser Anleihe ein Vorzugsrecht für eine beträchtliche Anzahl von Obligationen ausgeübt zu haben.

Diese Anleihe ist 38 mal überzeichnet worden. Das Publikum erhielt nur einen bescheidenen Teil seiner Forderungen und an der Börse entstand eine Panne, die den Besitzern das Vorzugsrecht gestattete, einen sehr ansehnlichen Prämien Gewinn einzustechen. Alle diese Dinge sind natürlich nicht geeignet, der biedereren Bevölkerung von Paris Achtung vor der Stadtverwaltung einzufößen, und daher erheben die Vertreter der letzteren heute lauter als jemals ihre Stimme, um den Grundsatzen zu predigen, daß die einzige Politik des Rathhauses darin bestehen müsse, keine Politik zu treiben und nur die materielle und geistige Wohlfahrt der städtischen Steuerzahler im Auge zu haben.

Jedoch ist es sehr fraglich, ob die Stimmen der Gemäßigten über die Radikalen und die Kommunisten der Hauptstadt den Sieg davontragen werden. Die Boulangeristen, deren Anfang unter der Pariser Bevölkerung noch immer größer ist, als man denken sollte, haben einen förmlichen Feldzug begonnen, um sich in den Besitz des Pariser Rathhauses zu setzen und den verlorenen Einfluß auf die Hauptstadt und die Provinz wieder zu gewinnen. Sie haben ihrem Haß gegen den Kapitalismus und den Parlamentarismus den schärfsten Ausdruck gegeben und in allen Bezirken ihre Kandidaten mit der Empfehlung Boulangers aufgestellt. Es wäre also immerhin möglich, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen zum Gemeinderat, wenn auch nicht einen vollständigen Sieg, so doch einen mächtigen Erfolg erzielen. Es fehlt sogar nicht an Stimmen in der Presse, die den Gemäßigten Wahlenthaltung empfehlen, weil sie von der Voraussetzung ausgehen, daß, wenn jetzt die Boulangeristen im Bund mit allen revolutionär Gesinnten die Oberhand bei den Gemeindevahlen gewinnen, die Regierung und die Kammern dadurch einen Sporn erhielten, gegen den Radikalismus der Hauptstadt thätig vorzugehen und den Uebergriffen des Gemeinderats ein für allemal ein gründliches Ende zu bereiten.

Politische Bundejan.

Deutsches Reich. Wie verlautet, soll für die weitere Herstellung des neuen kleinkalibrigen Gewehrs und für die Anschaffung eines hinreichenden Bestandes von rauchschwachem Pulver die deutsche Regierung beabsichtigen, einen Kredit von etwas über sieben Millionen Mark von dem Reichstag zu fordern.

Das sozialistische „Berl. Volksbl.“ rühmt der Berliner Arbeiterschuss-Konferenz, deren Erfolge auf sozialreformatorischem Gebiet es problematisch nennt, einen großen Erfolg nach: die Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Auf Grund übereinstimmender Mitteilungen von absoluter Zuverlässigkeit stellt das Blatt fest, daß die Einträge, welche die Konferenz bei den französischen Delegierten hinterlassen hat, die denkbar günstigsten

sind. Von dem Opportunisten Jules Simon an bis zum Sozialisten Delahaye sind sämtliche französische Delegierte entzückt von der Aufnahme, die sie gefunden haben, und nicht nur von der Aufnahme in der Konferenz, auch Berlin und die Berliner haben ihnen anerkennend gefeiert, wie überhaupt alles, was sie von Deutschland gesehen haben. Das gleiche gilt von den französischen Korrespondenten, die während der Konferenz in Berlin waren.

Ueber die neuen Kolonialpläne der deutschen Regierung für das Innere Ostafrikas schreibt man über London folgendes: Es heißt, die Regierung beabsichtige durchaus nicht, Emin zum Werkzeug ihrer Machterweiterung außerhalb ihrer Interessenslinie in Ostafrika zu machen. Der Hauptzweck der Emin-Expedition sei, die Karawanenlinien von der Küste nach dem Ost- und Südufer des Nyanza-Sees auf dem Weg über Klima-Ndschardo beziehentlich Tabora zu eröffnen und zu sichern und gleichzeitig eine Linie deutscher Stationen in der Richtung auf den Tanganika-See vorzuschieben, damit die Engländer nicht in den Besitz der Wasserweglinien, welche die Zambesiquellen mit den Nilquellen verbinden, gelangen können. Die nördliche Hälfte des Victoria-Sees mit dem größeren Teil des Albert-Guard-Sees, der ganze Albert-Nyanza, sowie die Äquatorialprovinz würden von den Deutschen als innerhalb der englischen Einflußstriche liegend betrachtet. Emin werde auch die Aufgabe haben, das arabische Element in den deutschen Gebieten zwischen der Küste und den Seen zu versöhnen. — Wie aus deutschen Kolonialkreisen verstanden wird, ist bei der militärischen Karawane unter Emin auch ein Ersatz für Peters ins Auge gefaßt. Das deutsche Emin-Komitee habe auf Empfehlung des Major Wischmann eine entsprechende Summe dafür als Zuschuß angewiesen.

Der Kongostaat hat einen Vertrauensmann nach den Stanley-Fällen entsandt, um den Umtrieben Tippos-Tibs zu steuern und einen Vertrag mit den Deutschen abzuschließen.

Der Afrikareisende Dr. Zinggraff ist in Berlin eingetroffen, um über die Erfolge seiner Reisen Bericht zu erstatten.

Die Kaiserliche Admiralität zu Kiel verfügte die Verankterung des bei Samoa gestrandeten Kreuzers „Able“.

Wie verlautet, werden im Ministerium des Innern neue Bestimmungen für den Vorbereitungsdienst der zukünftigen Landräte ausgearbeitet. Es sollen fortan nur solche Regierungsassessoren bei Neubesezung von Landratsämtern Berücksichtigung finden, welche eine mehrjährige Thätigkeit als Hilfsbeamte bei einem Landrat nachweisen können.

Nach der „Königsb. Allg. Ztg.“ wird die Teilung des Regierungsbezirks Königsberg und die Bildung eines neuen Regierungsbezirks mit dem Sitz der Regierung zu Allenstein auch an maßgebenden Stellen von neuem in Erwägung gezogen. Der Bezirk umfaßt einschließl. der Anteile an dem Frischen und dem Kurischen Hoff einen Flächenraum von rund 2 283 000 Hektar bei einer Längenausdehnung von über 300 Kilometer nach der Luftlinie.

Großes Aufsehen erregt in Deuthen, Oberschlesien, die Verhaftung mehrerer angelegener Destillateure wegen angeblichen Verdachts erheblicher Spiritussteuerhinterziehung, bei welcher eine Hamburger Firma beteiligt sein soll.

Schweiz. Für den bevorstehenden Arbeitertag in Olten in der Schweiz sind von dem Anwalt Scherer in St. Gallen (dem Vorsitzenden des Grütlvereins) eine Anzahl Forderungen betreffs der Durchsicht der Fabrikgesetze aufgestellt worden, welche in der Hauptsache folgendermaßen lauten:

Der Maximalarbeitszeit soll zehn Stunden betragen mit einer Mittagspause von anderthalb bis zwei Stunden. Der Bundesrat kann bei gesundheitsschädlichen Gewerben und solchen Gewerben, die keinen ausländischen Wettbewerb haben, die Arbeitszeit dauernd herabsetzen. Ueberzettelarbeit darf nur von einer höheren Aufsichtskommission auf begründetes Begehren und unter einschlägiger Begründung bewilligt werden. Die Bewilligung soll davon abhängig gemacht werden, daß in der betreffenden Branche weder ein größerer Anzahl Arbeitslocher, noch unbeschäftigte Maschinen vorhanden sind. Kein Arbeiter soll länger als vier Stunden ununterbrochen beschäftigt werden. Die Nachtarbeit soll für Leute unter 18 Jahren gänzlich verboten sein. Die Maximalarbeitszeit für den Sonnabend soll neun Stunden sein. Den Frauen ist die Arbeit in gesundheitsschädlichen Industrien gänzlich untersagt. Die Bestimmungen des Fabrikgesetzes, betreffend die Kinderarbeit, sollen auch auf die

Gausindustrie Anwendung finden. Minderjährige bis zum erfüllten 18. Altersjahre sind vor ihrer Zulassung zur Fabrikarbeit auf ihren Gesundheitszustand ärztlich zu untersuchen. Abgesehen von vorläufigen oder groben fahrlässigen Beschädigungen sollen für letztere den Arbeitern keine Lohnabzüge gemacht werden dürfen. Die Fabrikanten sollen auch nicht berechtigt sein, über die Arbeiter Bußen zu verhängen, eventuell ist im Gesetz ein Maximalbußensatz von 50 Gts. festzusetzen. Das Bußenwesen soll besserer Kontrolle als bisher unterworfen werden. Die Fabrikordnungen sind in der Form von Normalreglements für alle dem Gesetz unterworfenen Geschäfte, jedenfalls für die einzelnen Industriezweige möglichst einheitlich und gleichlautend zu gestalten. Nicht mehr die Kantone, sondern der Bund soll — mit Hilfe der kantonalen Organe — den Vollzug des Fabrikgesetzes besorgen. Die Fabrikinspektoren, deren Zahl zu vermehren ist, sollen berechtigt sein, direkte Verfügungen unter Vorbehalt des Rekursrechtes an die Aufsichtsinstanzen zu erlassen. Den Inspektoren sind Unterrichts-Inspektoren für einzelne Gebiete oder Industrien beizugeben.

Das Programm ist gegenwärtig von besonderem Interesse, weil es ein Seitenstück zu den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkonferenz bildet. Ueber die von letzterer geäußerten Wünsche geht das Begehren der schweizerischen Arbeiter vielfach erheblich hinaus, außerdem enthält es eine Reihe von Punkten, die in Berlin überhaupt nicht zur Erörterung gestellt wurden.

Italien. Der Papst beabsichtigt an die Nuntiaturen und Episkopate ein Rundschreiben zu richten, in welchem er die Ansicht ausspricht, daß das künftige Conclave in Rom stattfinden habe: das Schreiben sagt ferner, der Papst dürfe Rom nicht verlassen, um nicht das Anrecht des Papsttums auf Rom und dessen Gebiet zu unterbrechen.

Spanien. In der internationalen Konferenz zum Schutz des industriellen Eigentums in Madrid beteiligten sich 11 Staaten. Es werden vertreten sein: Deutschland durch Herrn v. Bogdanowsky, Belgien durch die Herren Morhsang und de No, Brasilien durch seinen Gesandten in Madrid, die Vereinigten Staaten von Amerika durch die Herren Leely, Formes und Palmer, Frankreich durch die Herren Nicolas und Pelletier, England durch die Herren Stuart Wortley, Meader, Hoghes und Farnell, Italien durch den Marquis de la Valle, die Niederlande durch Herrn Snyder, Portugal durch den Baron de Ortega, Schweden und Norwegen durch den Grafen Hugo Hamilton und die Schweiz durch die Herren Morel und Solbau.

Rußland. Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehenden Meldung ist der Zeitpunkt für die Ausführung der geplanten großen Seefahrt des russischen Thronfolgers noch nicht endgültig festgesetzt. Als wahrscheinlich gilt, daß die Reise im Herbst dieses Jahres erfolgen wird. In der Begleitung des Thronfolgers wird sich sein Bruder Großfürst Georg befinden. Der Kaiserwitsch wird die Fahrt an Bord des „Drel“ machen, der für diesen Zweck eine prächtige Ausstattung erhalten soll. Dem „Drel“ werden der „Wladimir Monomach“ mit dem Großfürsten Georg an Bord und noch ein zweites Schiff folgen. Die hohen Reisenden werden auf ihrer Fahrt auch den äußersten Osten berühren. Wie es heißt, dürfte der Großfürst-Thronfolger von Wladiwostok aus den Landweg einschlagen und die Rückreise quer über Sibirien machen. Alle diese Einzelheiten entbehren jedoch des endgültigen Charakters und es können noch die verschiedenartigsten Abänderungen des bisher ins Auge gefaßten Reiseprogramms eintreten.

Es werden jetzt von Petersburg aus in bestimmtester Weise die von englischen Blättern verbreiteten Alarmnachrichten über Unruhen in Friesland und Polen Bügen gestraft. In beiden Provinzen herrsche vollkommen Ruhe und es habe sich nicht die geringste Erregung bemerkbar gemacht.

Türkei. Wie nach den „Daily News“ gemeldet wurde, hat sich die englische Regierung veranlaßt gefühlt, an die Porte erste Vorstellungen in betreff der kretensischen Flüchtlinge zu richten und sie namentlich zur Aufhebung des Standrechts und zum Erlaß einer allgemeinen Amnestie zu bestimmen. Da die türkische Regierung auch den Schein vermeiden will, als gäbe sie einem fremden Druck nach, antwortete dieselbe, die Flüchtlinge mögen erst zurückkehren, worauf, die von der englischen Regierung gewünschten Maßnahmen getroffen werden würden. Hieron wurde die griechische Regierung durch den englischen Vertreter in Kenntnis gesetzt. Ministerpräsident Trikapis erklärte jedoch, daß er ohne Garantie für die Einhaltung jener Versprechungen

Feuilleton.

Ein Verbrecher.

(Fortsetzung.)

Die Trefflichkeit der Speisen, die feinen Weine, die aufmerksame und doch nicht belästigende Bedienung, das Gefühl, sich ganz frei gehen lassen zu können — dies alles rief bald eine ungezwungene und sehr heitere Stimmung hervor.

Buchen ging mit gutem Beispiel voran.

Er trank viel und schenkte seiner schönen Nachbarin fleißig ein.

Das erste Glas Champagner trank er laut auf ihr Wohl. Er besaß Geist und Witz, sie wurden gleichsam flüchtig, sobald er durch Wein etwas angeregt war. Eine große Gesellschaft vermochte er allein zu erheitern. An diesem Abend schien er sich selbst zu übertreffen. Es galt für ihn eine Lebensfrage.

Als die Tafel aufgehoben war, setzten sich die älteren Herren an die bereitstehenden Spieltische. Die jüngeren rief die Musik zum Tanz.

Buchen führte Frau von Friesen in ein anstößendes kleines Gemach. Eine in der Mitte niederhängende Ampel erhellte es nur schwach und warf ein röthliches Licht. War es dieser Schein, der eine solche Röthe auf die Wangen der jungen Frau warf? Buchen sah blaß aus, fast bleich; das pflegte indes stets bei ihm der Fall zu sein, wenn er etwas getrunken hatte.

Er bat seine Begleiterin auf einer schwelenden Ottomane Platz zu nehmen. Er selbst rückte ein Fauteuil an dieselbe und ließ sich darauf nieder. Sein Herz schlug

unruhig. Die Worte wurden ihm sonst so leicht; ein beengendes Gefühl presste ihm die Brust zusammen.

Er erfaßte die Hand der neben ihm sitzenden schönen Frau und sie ließ ihm dieselbe. Das verlieh ihm neuen Mut in seiner Lage.

„Frau von Friesen,“ sprach er. „Als Sie sich vor Jahren verlobten und vermählten, habe ich das Gelübde gethan, selbst unvermählt zu bleiben — weil — weil ich Ihre Hand für mich für immer verloren glaubte. Die Verhältnisse, welche mich einst zu diesem Gelübde zwangen, haben sich anders gestaltet; mein eigenes Herz sagt mir, daß das Gelübde gelöst sei, daß ich nicht meinem eigenen Versprechen ungetreu würde, wenn Sie, Sie mich davon freisprechen. Sprechen Sie, ich bitte Sie.“

„Herr von Buchen,“ erwiderte die junge Frau ablehnend, aber nicht zürnend, denn sie ließ ihm ihre Hand.

„Sprechen Sie, sprechen Sie!“ drängte Buchen innig. „Sie, Sie, Kläre, Sie allein können mein Versprechen lösen. Ich liebe Sie mit stiller Leidenschaft Jahre hindurch; während ich keine Möglichkeit mehr sah, Sie jemals zu besitzen, habe ich dies Gefühl gepreßt und meine leidenschaftliche Liebe ist mit jedem Jahre, mit jedem Tage gewachsen. Kläre, wollen Sie einen Menschen glücklich machen, der schon auf dies Glück verzichtet hatte, wollen Sie Ihre Hand einem Mann anvertrauen, der ein zweites Gelübde thun wird: alles zu thun, um Sie glücklich zu machen, und der dieses nie, nie brechen wird und kann?“

Frau von Friesen schwieg. Dieser Antrag kam ihr nicht ganz unerwartet, dennoch bewegte er ihr Herz.

Sie drückte leise Buchens Hand. „Lassen Sie mir Zeit,“ sprach sie — „lassen Sie mir Zeit — nur heute nicht!“

„Doch — heute — jetzt!“ rief Buchen mit Ungestüm. „Sie können nicht so grausam sein und mich noch länger in der Pein der Ungewißheit und des Zweifels lassen. — Kläre — zweifeln Sie an der Aufrichtigkeit und Treue meiner Liebe?“

„Nein,“ erwiderte die junge Frau feil.

„Und in Ihrem Herzen lebt kein Gefühl für mich? Kläre, wenn Sie mich lieben, dann müssen Sie es ja heute, in diesem Augenblicke so gut wissen wie morgen und später. Fragen Sie Ihr Herz und hören Sie nur darauf! Die Stimme des Herzens lügt nicht! Geben Sie mir diese Hand. Sprechen Sie — wollen Sie?“

„Muß ich nicht, Sie — Ungestüm!“ erwiderte sie leise — erröthend.

„Kläre — mein — mein!“ rief Buchen fast aufjubelnd und schloß Sie ungestüm in seine Arme.

Sie hatten keine Lauscher gehabt. Als sie aber vereint in den Saal zurückkehrten, errieth ein jeder aus Buchens leuchtenden Augen und den erhitzten Wangen der jungen Frau, was zwischen ihnen vorgegangen war.

Ein Freund gratulierte Buchen im stillen zu seiner Verlobung, zu seinem Glück.

Dieser lehnte den Glückwunsch ab, aber mit einem Lächeln, welches nur zu deutlich sprach, wie wenig ernst diese Ablehnung gemeint war.

Die Gesellschaft schied erst spät von diesem Gut. In dem Dorf, durch welches die Wagen fuhren, lag alles im tiefen Schlaf. Nur in der Schenke war noch Licht und laute Stimmen erschallten daraus.

Der Waldhüter mit zwei Freunden saß in dem niedrigen rauchigen Zimmer. Sie hatten schon viel getrunken und der Waldhüter am meisten. Sobald seine Begleiter

seinen Einfluß auf die kretenfischen Flüchtlinge, um sie zur Rückkehr zu bestimmen, nicht ausüben könne.

Perfien. Aus Teheran wird berichtet: Zwölf englische Ingenieure sind hier eingetroffen, um die Vorarbeiten zum Bau einer Eisenbahn zwischen Tabriz, Teheran, dem Persischen Golf und dem Kaspiischen Meer aufzunehmen.

Die Vorgänge in Westafrika

waren in letzter Zeit über die Ereignisse in Ostafrika in den Hintergrund getreten und man hat wenig die Wünsche, welche von den verschiedenen dort interessierten Staaten gehegt werden und die Vorbereitungen, welche sie zu ihrer Erfüllung unternehmen, beobachtet. Im französischen Sudan wird, so schreibt die „Post“, nachdem die Reisegebiete Libyas und Samoras unter französischen Schutz gestellt sind, ein neuer Vorstoß auf dem oberen Niger geplant, welcher die französische Grenze bis an die Haussa-Staaten des mittleren Niger vordringen würde. Ferner sollen die Forschungen des Kapitän Binger, welcher König besuchte und den Bogen des Niger zum größten Theil durchquerte, politisch ausgenutzt werden, weil befürchtet wird, daß die Deutschen von Logo aus nach dem oberen Niger über Moschi zu gelangen versuchen werde. Es wird wenigstens diese Annahme vorgeschoben, um die französische Regierung für diese Annexionspläne geneigt zu machen. Es liegt auf der Hand, daß durch einen solchen französischen Schutz des Hinterlandes Liberia, Sierra Leone, die englische Goldküste und das deutsche Logogebiet von dem Inneren abgetrennt würden, da die Franzosen dann den Verkehr entweder nach dem Senegal, Grand Bassam oder den rivières da sud ablenken würden. In englischen Kreisen ist deshalb auch die Befürchtung vor einem solchen Vorgehen der Franzosen im steigen begriffen, da in der That dort bedeutende Interessen bedroht werden. Es wird deshalb, wie aus London gemeldet wird, eine Expedition von Monrovia nach dem Nigerfluß geplant, welcher wahrscheinlich nicht bloß wissenschaftliche Zwecke, sondern auch politische verfolgen dürfte. Das Mandingoland ist übrigens eines der unbekanntesten Länder der Erde, da die Republik Liberia nicht das geringste Interesse für die Erforschung des Hinterlandes zeigt. Diese kolonialen Pläne der Franzosen sind unlegbar großartig und nicht so übertrieben, wie auf den ersten Anblick scheint. Schwieriger wird der Versuch sein, vom französischen Kongo nach Wadelai zu dringen, aber daß überhaupt ein solcher Gedanke ernsthaft von französischen Männern der Wissenschaft ausgesprochen werden kann, zeigt doch einen „kolonialen Fanatismus“, gegen den der so oft verhöhnte deutsche Volksthum verständig ist. Die Franzosen und Engländer wissen aber, was die Erweiterung ihres Wirtschaftskreislaufes für ihre Industrie bedeutet, wenn sie stattdessen nachrechnen, wie viel Millionen Meter Baumwollenzug eine muhamedanische oder muhamedanisierte Bevölkerung jährlich verbraucht.

Arbeiter-Bewegungen.

Kiel. Ueber die vor einigen Tagen erfolgte große Arbeiter-Entlassung in der Germaniawerft schreibt die „Kiel. Ztg.“: Die Arbeiter hatten vor drei Wochen an die Direktion die Forderung gestellt, Ueberstunden von 6 bis 8 Uhr anstatt des bisherigen 10procentigen mit 25 pCt. Lohnaufschlag zu entschädigen. Da sie keinen Bescheid erhielten, weigerten sie sich, Nachstunden zu arbeiten, auch nachdem bekannt gemacht worden war, daß derjenige die Entlassung zu gewärtigen habe, der der Anordnung zuwider handle. Darauf wurden sämtliche Arbeiter, welche am Dienstag und Mittwoch nicht zur Nacharbeit geblieben waren, entlassen. Nach der Verfortsetzung „Germania“ kann die Entlassung täglich ohne Störung geschehen. Die Arbeiter beabsichtigen nun, der Admiralität eine Petition einzureichen, damit keine Arbeiter von der Kaiserlichen Werft an die Germaniawerft abgegeben werden.

Wien. Der „Köln. Ztg.“ zufolge haben die dortigen Zimmerleute die Arbeit niedergelegt.

Zittau. Alle Steinmetzen in den Steinbrüchen sind ausständig und verlangen 20 pCt. Lohnerhöhung.

Hamburg. Die dortigen Malergehilfen haben in fast allen Geschäften die Arbeit eingestellt; dieselben verlangen einen Mindestlohn von 60 Pf. für die Stunde, während die Malerinnung nur 50 Pf. bewilligt.

Wien. Die Unruhen legen sich nach und nach; kleinere Volksansammlungen werden von Militär-Potrouillen zerstreut.

Der Statthalter für Nieder-Oesterreich hat einen Erlaß an die Bürgermeister von Ottakring, Hernals und Neu-Becherfeld gerichtet, worin er dieselben auffordert, die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um eine Wiederholung oder Ausbreitung der jüngsten Ausschreitungen hintanzuhalten. Man bedauert allgemein, daß die Polizei nicht zur rechten Zeit und mit Nachdruck die Stände verhütet hat.

Aus nah und fern.

Der Urgroßvater des Fürsten von Bismarck liegt, wie der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben wird, auf dem alten Kirchhof der Friedenskirche zu Schweidnitz begraben. August Friedrich von Bismarck zog als Oberst und Kommandeur des Dragoner-Regiments Waireuth mit Friedrich dem Großen bei Beginn des ersten schlesischen Krieges durch Schlesien nach Böhmen. In der Schlacht bei Gasslau wurde v. Bismarck am 17. Mai 1742 schwer verwundet und auf dem Weg nach Rutenberg von österreichischen Husaren im Wagen erschossen. Die Leiche wurde nach Schweidnitz gebracht und hier am 23. Mai 1742 beerdigt. Fürst von Bismarck selbst gedenkt der vorstehend erzählten Thatfache in einem Brief an Kaiser Wilhelm I. vom 24. Dezember 1872.

Neun Fische in einem Bau wurden dieser Tage dem „Oberschl. Anz.“ zufolge im Forstrevier Dombrowitz gegraben.

Von der Grenze. Aus Markirch berichtet die „Straßb. Post“: Zwei hiesige Familienväter, welche in einer französischen Grenzgewirtschaft einer ihren Markircher Verwandten besuchten, der in Tonking gedient hatte und deswegen nicht über die Grenze zu den Seinen durfte, wurden von den französischen Gendarmen gepackt, gefesselt und an den nahen Grenzort Wissembach geführt. Den Frauen der Gefesselten, welche die Freilassung ihrer Männer mit Bitten und Thränen zu erlangen glaubten, wurde mit Gefängnis gedroht; eine von ihnen, die sich in geeigneten Umständen befindet, wurde mit Fußketten behandelt und arg beschädigt. Die Weiber blieben in Wissembach, bis ihre Männer nach St. Die geführt wurden und man sie ebenfalls in Ketten zu legen drohte.

Der Marschallstab, den der österreichische Kaiser Franz Josef und die gesamte österreichische Armee dem Feldmarschall Grafen Radetzki im Jahre 1850 zum Geschenk machten, ist, wie vor einigen Tagen entdeckt wurde, aus der Radetzki-Kammer im Museum des Arsenal gestohlen worden. Derselbe hat nicht nur historischen, sondern auch hohen Kunstwert und ist ganz aus Silber, Gold und auserlesenen Edelsteinen. Er befand sich in einer fest zugeschraubten Glasfascette, welche ganz im gewöhnlichen Zustand, aber leer vorgefunden wurde. Der Dieb mußte sehr vertraut mit den Einrichtungen des Museums sein.

Die schweizerische Pflanzenschutz-Kommission ist auf den 16. d. nach Bern einberufen zur Prüfung von Vorschlägen der Regierung des Kantons Neuenburg, welche das Aufgeben der bisherigen Bekämpfungsart, nämlich der kulturellen Behandlung, und Uebergehen zum System der Neupflanzung bezwecken, wobei vorzugsweise amerikanische Reben eingeführt werden sollen. Das bisher befolgte, mit großer Strenge anrecht erhaltene Verfahren hat die Ausbreitung der Reblaus nicht aufgehalten, im Kanton Neuenburg hat sich die Zahl der Anstehende seit 1888 sogar verdoppelt. Die Behandlung von verpflanzten Reben im Kanton Zürich durch ein von Dr. Keller, Professor der Zoologie am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, erfundenes und unter amtlicher Aufsicht und auf Kosten des Staates angewandtes Mittel hatte so schlechten Erfolg, daß nicht nur die Reben geschädigt, und die Reblaus nicht vertriebt wurde, sondern der aus den betreffenden Rebergen noch gewonnene Wein sich als durchaus ungenießbar erwies, weil medizinisch unrettbar verunreinigt. Das nächste Ergebnis der bevorstehenden Zusammenkunft dürfte, der „Straßb. Post“ zufolge, die Beteiligung der Bundesregierung an den Kosten einer Abordnung zahlreicher Sachverständiger nach den Weingegenden Frankreichs sein, wo Verjunge mit der Erneuerung der Reben durch ausländische Pflanzensorten stattgefunden und bis jetzt befriedigt haben.

Ein nicht alltäglicher Schwindel hat die Verhaftung eines bisher allgemein geachteten Kaufmanns in Tilbourg (Belgien) herbeigeführt. Herr W. . . . hatte kürzlich von Utrecht aus an seinen Kommiss einen Brief gesandt, dessen Inhalt er mit 460 Gulden angegeben hatte. Bei der

Ankunft nun enthielt dieser Brief nichts als weißes Papier, hingegen wies er genau dasselbe Gewicht auf, welches er beim Absenden hatte. Eine genaue Prüfung hat nun zu der Entdeckung geführt, daß das Couvert an der Seite in geschickter Weise aufgeschnitten und alsdann wieder zusammengeklebt worden war. Die Untersuchung hat aber nun weiterhin dargethan, daß, wenn der Brief jene 460 Gulden wirklich bei der Absendung enthalten hätte, er 10 Gramm mehr hätte wiegen müssen. In Anbetracht dieser Thatfachen fiel der Verdacht in erster Reihe auf den Aufgeber desselben, der in dem Augenblick, als er von der Postverwaltung unter der Angabe, daß ihm die Summe entwendet worden, die Erstattung derselben forderte, in Haft genommen wurde.

Ein furchtbarer Sturm hat kürzlich in Marseille gewüthet. Unter anderem ist das Dach des Valette-Theaters eingestürzt. In Toulon zerstörte der Sturm das Dach der Hygiene-Ausstellung.

Zabakverschleißer verließ das französische Finanzministerium im letzten Jahre 228. Es wurden, wie gewöhnlich, vorwiegend Wittwen oder Töchter von Beamten, Offizieren bedacht, u. a. finden sich darunter, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, Wittwen oder Töchter von 5 Abgeordneten, 3 Präfecten, die Witwe des Statthalters von Longking Richard, die Tochter eines Vizeadmirals und die Witwe eines Kontradmiraals, die Witwe eines Generalkonjuls und die Tochter und Witwe je eines Generals, zwei Professorenwitwen, so wie die Witwe eines Medailleurs der „Republique française“, eines Bibliothekars der Sorbonne und eines Polizeipräfecten. Auch des früheren Reichstagsabgeordneten Antoine hat, wie bekannt, die Regierung dabei in freundlichster Weise gedacht.

Beneidenswert. Die Insel Helgoland, welche gegenwärtig 2500 Einwohner zählt, hat im Verwaltungsjahr 1889 4995 Pfd. Sterl. Einnahmen gehabt.

Der Vatermörder Richard Dawies, dessen jüngerer ebenfalls zum Tode verurtheilter Bruder begnadigt wurde, ist vorige Woche, wie der „Post“ aus London gemeldet wird, im Gefängnis hingerichtet worden. Bis zum letzten Augenblick wurden sowohl von der Bevölkerung Grews, dem Schauspieler des Verbrechens, als auch derjenigen Londons, vom Vertheidiger, dem Obmann der Jury und von der Mutter des Verurtheilten die größten Anstrengungen gemacht, um auch dem älteren der beiden Brüder das Leben zu retten; der Justizminister blieb bei seinem Entschlus, dem Gesetz freien Lauf zu lassen. Vor seinem Todesgange handigte der Verurtheilte dem Kaplan ein Schriftstück ein, welches lautete: „In meiner letzten Stunde erkläre ich hiermit wahrheitsgetreu, daß ich in der Nacht, in welcher mein Vater ermordet wurde, den Vater nicht geschlagen und auch keine Art in meiner Hand gehabt habe.“

Eine langlebige Familie sind einer Mitteilung der „Zürich. Ztg.“ aus New-York zufolge Walters in Saratoga; fünf Brüder und drei Schwestern repräsentieren zusammen 635 Lebensjahre. Das älteste Familien-Mitglied, Abel Walker, ist 96 Jahre alt, während das jüngste, eine Frau Lucy Perry, gegenwärtig ein Alter von 76 Jahren erreicht hat. Dabei erfreuen sich diese Methusalems einer kernfesten Gesundheit, so daß sie voransichtlich gemüthlich in die hundert hineinleben werden.

Vermischtes.

Der Ochsentanz. Zu den reizendsten Punkten in Leipzigs Umgebung gehört der Hausberg bei Großsch, welcher einst die Burg des berühmten Kriegsfürsten Wiprecht trug. Früher fanden sich daselbst alljährlich am Ostermontag von nah und fern die heiteren Burschen und Mädchen ein, um einander kennen zu lernen. Hiermit verband sich ein Tanzvergnügen, das der Ochsentanz hieß. Diese Bezeichnung nützte, wie das „Leipz. Tagebl.“ schreibt, auch der Volkshumor aus; denn wenn einer in unglücklicher Ehe lebte, so hieß es: weshalb ist er auch auf den Großjäger Berg zum Ochsentanz gegangen!

Die höchsten Regimentsnummern wird man künftig in Frankreich finden; die Nummern der Reserve-Regimenter sollen nämlich in Zukunft um die Zahl 200 größer sein, als die Nummern der Stamm-Regimenter, also von 201 bis 344 gehen. In Rußland gehen die Nummern der Reserve-Regimenter von 165 bis 260; in Deutschland haben die Reserve-Regimenter die Nummern der Infanterie-Brigaden, also 1 bis 72 (ohne Garde und Bayern). In Rußland schließt sich die Nummernfolge der Reserve-Regimenter unmittelbar an diejenige der Vinten-Regimenter an. In Frankreich bleibt die Lücke von 163 bis 200; 145 bis 162 sind Regional-Regimenter, welche keine Reserve-Regimenter stellen.

fortgehen wollten, hielt er sie zurück, um noch ein Glas Brantwein zusammen zu trinken.

„Bleibt und trinkt!“ rief er zuletzt. „Ich bezahle für Euch.“ Frische Gläser wurden bestellt. Der Wirt schien wenig Neigung zu haben, das Bestellte zu bringen.

„Nun“ rief Steingruber, „wirds bald! Ich bezahle alles!“

„Ihr habt schon genug für Euch allein zu zahlen,“ entgegnete der Wirt. „Seht, das ist Eure Zeche,“ und er zeigte auf eine Anzahl Kreditstriche an der Thür.

„Ja! glaubt Ihr, ich könnte nicht bezahlen?“ rief Steingruber aufgebracht.

„Es wäre nicht das erste Mal, daß Euer Name wochenlang hier auf der Thür steht!“

„Zum Kukuk! bringt Brantwein!“ rief der Waldhüter noch aufgebracht.

„Ich sage, ich bezahle Euch und wenn wir den letzten Tropfen austrinken, den Ihr im Hause habt. Hier — hier steht!“

Er griff in die Tasche und warf eine beträchtliche Bantnote auf den Tisch.

Neugierig und prüfend hob derselbe den Schein auf und betrachtete ihn. Einen flüchtigen Blick warf er dann dem Waldhüter hinüber.

„Ein solches Stück habe ich auch noch nicht bei Euch gesehen.“

„Haha!“ rief Steingruber lachend. „Habe ich Euch vielleicht schon in meine Tasche blicken lassen!“

„Nun — nun,“ warf der Wirt ein: „solche Scheine werdet Ihr sicher selten darin haben. Wie seid Ihr denn dazu gekommen?“

Der Waldhüter wurde durch diese offene Frage in

Verlegenheit gesetzt. Er wollte sie verbergen; es gelang ihm in es nicht.

„Nun, gemacht habe ich ihn nicht, erwiderte er — und — und gestohlen habe ich ihn auch nicht.“

„Daran wird auch niemand gedacht haben,“ erwiderte der Wirt. „Doch, was geht es mich an, woher Ihr das Geld habt. Wenn's Euch recht ist, wechsle ich ihn Euch und ziehe die Zeche sogleich ab.“

„Ja, thut das — thut das!“ rief der Waldhüter hastig, als ob es ihm lieb wäre, daß der Wirt das Gespräch abgebrochen hätte.

Seine beiden Gefährten fragten nicht nach dem Geld; es kümmerte sie auch nicht. Gätte der Waldhüter es auf unehrliche Weise erworben, so würde er es ihnen doch nicht erzählen. Für sie war es am klügsten, ganz davon zu schweigen, und in Ruhe noch einige Glas auf seine Rechnung zu trinken und dies befolgten sie auch.

Schon ziemlich früh am Morgen des folgenden Tages wurde die Ruhe des sonst so stillen Dorfes gestört. Ein Jägerbursch kam zum Dorfschulzen gelaufen, um ihm zu melden, daß er einen erschlagenen Mann im Walde aufgefunden habe. So eilig er es auch zu haben schien, hatte er doch Zeit genug gehabt, dieselbe Nachricht mehreren ihm Begegnenden mitzuteilen. Den Erschlagenen selbst kannte er nicht.

Eine solche Nachricht kann ein ganzes Dorf in Aufregung und Unruhe versetzen. Obenein lag der Tote in einem Teil des Waldes, der noch zu der Feldmark des Dorfes gehörte.

Neugierig fragten mehrere den Burschen nach den näheren Umständen.

„Ich habe den Toten nicht angerührt,“ erwiderte er,

„denn es ist ein grauenhafter Anblick. Der ganze Kopf ist ihm auseinander geschlagen und das Blut hat sein Gesicht bedeckt.“

„Und man hat noch keinen Verdacht, wer der verruchte Mörder ist?“

„Glaubt Ihr, derselbe habe seinen Namen dabei geschrieben!“ rief der Jägerbursch.

Der Schulze unterbrach jede weitere Frage an ihn, denn mit Mühe und Stock kam er eilig daher, um in den Wald zu gehen. Mehrere Neugierige begleiteten ihn. Er schickte einen Jungen zum Waldhüter mit dem Auftrage, derselbe soll mit ihm gehen, denn es war leicht möglich, daß der Tote untersucht und fortgetragen werden mußte, und er selbst mochte ihn nicht anrühren. Dazu war der Waldhüter gut genug.

Der Junge kam mit der Nachricht zurück, daß der Waldhüter krank sei. Er sitze in der Stube und habe den Kopf verbunden.

„Krank?“ rief einer der Bauern. „Nun, heute Morgen ganz zeitig habe ich ihn in seinem Garten gesehen. Da hatte er den Kopf noch nicht verbunden.“

„Er wird keine Lust haben,“ bemerkte der Schulze und schickte zum zweiten Mal den Jungen zu ihm.

Der Waldhüter kam nicht. Der Junge berichtete, er habe sich zu Bett gelegt und, seine Tochter habe gesagt, er sei krank.

Von dem Jägerburschen geführt und von mehreren Neugierigen begleitet, schritt der Schulze dem Walde und der Stelle zu, wo der Erschlagene sich befand. Er lag noch ebenso wie der Jägerbursch ihn in Begleitung des Förstlers zuerst gefunden hatte. Es war ein grauenhafter Anblick.

des Geldes in ihrem Preisstande ungünstig beeinflusst. Wir haben, da wir diese Wandlung rechtzeitig erkannten und daher unsere Bestände bei guten Courten verringern konnten, darunter nicht gelitten. Unser Gewinn ist in Wirklichkeit ein höherer, als er oben aufgeführt ist; aber wir haben im Hinblick auf das günstige Gesamtergebnis des Berichtjahres geglaubt, unsere am 31. Decbr. 1889 vorhandenen Bestände nicht unerheblich unter den gesetzlich vorgeschriebenen Courten einstellen zu sollen, um damit eine Reserve für das kommende Jahr zu gewinnen.

Für eigene Rechnung haben wir im Jahre 1889 übernommen und verkauft: Mark 300 000 4% hypothekarische Anleihe der Oldenburgischen Glasblütte, M. 25 000 3 1/2 % Anleihe der Gemeinde Goldenstedt.

Ferner haben wir in Verbindung mit einigen Berliner Bankhäusern die Actien der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bremen zum Course von 207 1/2 % an der Berliner Börse eingeführt. Unsere Ueberzeugung, daß diesem Unternehmen vermöge seiner soliden Fundirung und ausgezeichneten Leitung auch ferner reiche Erfolge beschieden sein würden, hat sich inzwischen in vollem Umfange bewährt. Für 1889 gelangt, nachdem aus den Erträgen vorab ungewöhnlich starke Abschreibungen und Rücklagen vorgenommen wurden, eine Dividende von 25 % zur Verteilung.

Der Effectenbestand der sich ausschließlich aus festverzinslichen Werthen zusammensetzt, ist im Bericht specificirt unter Angabe der Bilanzcourse aufgeführt.

Von dem im Besitz der Bank befindlichen Grundbesitz in Wilhelmshaven (43 ha. mit einem Buchwerth von ca. 164 000 Mark) sind im Jahre 1889 sechs Bauplätze in der Größe von ca. 83 ar für reichlich 15 000 M. verkauft worden. Der Gewinn ist nicht einbezogen.

Verluste sind, abgesehen von dem kleinen Ausfall von 257 M. auch 1889 nicht vorgekommen und die erneute scharfe Prüfung, welche Direction und Verwaltungsrath in der im Bericht eingehend dargestellten Weise gelegentlich des Jahreschlusses vorgenommen haben, läßt auf keinem Conto eine Gefährdung erkennen.

Die Filialen in Brake, Feyer und Wilhelmshaven haben gute Fortschritte gemacht und erhebliche Mehrgewinne abgeliefert.

„Wie das abgelaufene Jahr,“ so schließt der Bericht, „für die Bank sich als sehr günstig erwiesen hat, so dürfen wir auch für das neu begonnene guten Ergebnissen entgegensehen. Das in der stetigen Zunahme der Kundchaft ausgeprägte Vertrauen des Publikums und die völlige Verfügbarkeit unserer reichen Mittel bilden die gesunde Grundlage für ein gedeihliches Weiterarbeiten.“
(Schluß folgt.)

Briefkasten.

Einige Einsendungen mußten wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

KIRCHENMAGAZIN.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 19. April:
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 17. April. 97. Abon.-Vorst.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 18. April. Mit aufgehobenem Abonnement.

1. Gastspiel des Fräulein Marie Barkany vom Lessing-Theater in Berlin

Die bezähmte Widerspenstige.

Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare.

Hierauf:

Die Schulkreiterin.

Lustspiel in 1 Akt von Vogl.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.	Coursbericht	am 15 April 1890	gegen	vorher
4% Deutsche Reichsanleihe	106.90	107.45	—	—
3 1/2 % „	101.80	101.8	—	—
2 1/2 % Oldenbg. Comm. Anl.	101.50	102.50	—	—
(Stücke a 100 M im Verkauf 1/4 % über)	—	—	—	—
4% Oldenburg Communal-Anleihe	101.50	—	—	—
4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.	101.75	—	—	—
3 1/2 % „	100. —	10. —	—	—
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Bandbriefe (Klubbar)	101. —	102. —	—	—
4% Flensburger Kreis-Anleihe	100. —	10. —	—	—
3 1/2 % Landwirtschaftliche Central-Bandbriefe	9.80	99.35	—	—
3% Oldenb. Prämien-Anleihe (steht in % notirt)	131.60	132.40	—	—
4% Curia-Vilbeler Br or -Obligat. von	101.50	—	—	—
3 1/2 % Hamburger Rente	99.95	100.50	—	—
3 1/2 % „ Staats-Anleihe von 1887	99.5	—	—	—
3 1/2 % „ „ von 1887 u 88	100.20	—	—	—
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91. —	92. —	—	—
4% Preussische consolidirte Anleihe	—	—	—	—
3 1/2 % „	10.40	101.9	—	—
5% Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar.	92.80	93.3	—	—
5% „ „ Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.	92.90	93.60	—	—
4% Römische Staatsanleihe 2-6 Serie	85.20	8.7	—	—
4% Sard. Eisenbahn-Prämien 2. Serie vorant.	84.50	85.45	—	—
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % über	—	—	—	—
6% Italienische Eisenbahn-Prioritäten gerant.	6.95	67.50	—	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	9.70	100.25	—	—
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Bandbriefe	96.10	—	—	—
4% Brandb. d. Braunsch. Hannov. Hypoth.-Bank	100.70	101.25	—	—
4% „ „ Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	104.50	—	—	—
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechselt.	100.6	—	—	—
3 1/2 % „ „ der Mecklenb. Hypoth.-Bank	95.65	96.40	—	—

5% Borussia-Prioritäten	100. —	—
5% „ „ Bit. felder Prioritäten	100. —	—
4 1/2 % Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	108.50	—
4% Glasblütte-Prioritäten, rückzahlbar 102	100.50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1888)	188.8	—
Oldenb. vortig Dampfschiff-Abh. Act. 4% Zins v. l. Jan.	—	—
Oldenburg. Glasblütte-Actien (4% Zins v. l. Jan.)	—	—
Wapp-Spinnerei-Stamm-Actien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	80. —	—
Wechsel auf Amsterdam kurz per 100 u. 3%	168.45	169.25
„ „ London „ „ 1 Mkt. „ „	20.315	20.415
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4.15	4.0
„ „ „ „ „ „ „ „	16.80	—
An der Berliner Börse notirten gestern:	—	—
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Actien	175. —	0/10 B. G.
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	121. —	0/10 B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Actien per Stück	1123 M. B.	—
Discount der Deutschen Reichsbank	4. —	—

Anzeigen.

Wegen Ueberproduktion verkaufe
blühende

Topfblumen und Blattpflanzen

zu jedem annehmbaren Preise.

Bouquets und Kränze

werden geschmackvoll und billig angefertigt. Besorgung
fürs Theater gratis.

H. Sünfers, Handelsgärtner.

Mittlerer Damm Nr. 4.

Ausverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung.

Bänder, Spitzen, Rüschen, Blumen, Federn,
Morgenhauben, Kinderhüte, Schürzen, Kragen
und Manschetten. Aeltere Sachen unter Preis.

Anna Spalthoff, Saarenstraße.

Fertige Betten

Bettfedern und Daun, Znitte, Bezugstoffe in weiß
und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und
Daunen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung,
Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden,
sowie gestörte Blutcirculation u. s. w.
werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

Valeska Reuter,

Handschuh-Special-Geschäft.

Casinoplatz 1a.

Sarg-Magazin

nebst Tischler-Leichen-Wagen,
große Auswahl in Leichen-Anzügen, sowie
sämmliche Besorgungen.

August Meiners.

Wilhelmstraße Nr. 1.

Oelfarben & Lacke

streichfertig und in trockenem Zustande, alle Lacke,
Siccatis, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, schnelltrocknendes
Fussbodenöl.

Fussbodenglanzlacke in großer Auswahl.

Tubenfarben für Kunstmalerei. Pinsel und alle
Sachen, welche zur Malerei benutzt werden, empfiehlt

E. Klostermann,

Staustraße 23.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier,

empfeilt sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung
aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schul-
tornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern,
Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.

Joh. Sievers,

Herrn- und Damen- Friseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämmtlicher Haararbeiten
naturgetreu, leicht und dauerhaft.

Specialität in Parfümerien und allen
Toilette-Artikeln.

Damen-

und Kinder-Wäsche

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.

Anfertigung nach Maß

in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Empfehle

ff. Tafel-Butter,

ff. holsteinische Fass-Butter,

besonders schön zum Baden,

ff. Speiseschmalz,

ff. Schweizer Rahmkäse,

große frische Eier,

Honigkuchen,

Cervelatwurst, Plockwurst u. s. w.

Sämmtliche Waaren in guter Qualität.

Aug. Fimmen,

Saarenstraße.

Mein großes mit allen Neuheiten ausgestat-
tetes Lager von

Regenschirmen

halte bestens empfohlen.

Solide gearbeitete Schirme von 1 Mark
an bis zu den elegantesten.

O. Diechler,

Asterstraße 16.



W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-
schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz.

Atelier

zur Anfertigung sämmtlicher Haararbeiten.

Verkauf deutscher, englischer und

französischer Parfümerien und Seifen.

Coulante Bedienung bei billigster Preis-
stellung.